

Dr. Marta Oberrauch-Melniczuk
(München)

NATURPHILOSOPHISCHE ASPEKTE BEI LESJA UKRAINKA MIT RÜCKBLIK AUF ANETTE VON DROSTE – HÜLSHOFF

Annotation:

Das Gedicht „Am Turme“ von Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848), (Biedermeier, Romantik), ist eine seelische Selbstdarstellung der Dichterin in lyrischer Form und in vergleichbarer Weise wie bei Lesja Ukrainka (1871-1913), (Neormantik, Neoklassik), im Gedicht von San Remo, 8. 11. 1902, ist die Natur darin vernetzt mit der subjektiven Gefühlswelt der Lyrikerin, es entstehen Darstellungen von träumerischen Bildern und Visionen, in welche sich die Gefühlswelt verwandelt.

Motivierendes Lebenselement ist bei beiden Poetinnen in der Naturlyrik die Kraft der Natur, die Fähigkeit, deren Pulsieren in allen Lebenslagen zu erschaffen und erspüren, und das Verständnis einer Philosophie der Natur, welche nicht deduktiv beschreibend ist, sondern schöpferisches und geistiges Nachbilden der Natur, etwa im Sinne des Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854), dessen Naturphilosophie Ende des 17. bis ins 18. und 19. Jahrhundert große Bedeutung erlangte. Über die Natur philosophieren bedeutet ihm die Natur schaffen, sie aus unbelebtem Mechanismus zu befreien und in eigene freie Entwicklung zu versetzen.

Schelling überwindet den Dualismus von Geist und Natur nicht im logisch rationalen Denken, sondern durch Kunst und Dichtung, im künstlerischen Vorgehen von Intuition und Phantasie, wie unsere beiden Poetinnen beispielhaft in ihren Gedichten die Natur erschaffen durch ihre Gefühlswelt, Bilder und Visionen.

Schlüsselwörter: *Neoromantik, Neoklassik, Romantik, Biedermeier, Natur, Naturphilosophie, subjektive Gefühlswelt, träumerische Bilder und Visionen, Kunst und Dichtung, Überwindung des Dualismus von Geist und Natur.*

Dr. Marta Oberrauch-Melniczuk. Naturephilosophical aspects at Lesja Ukrainka looking back on Anette von Droste-Hülshoff.

The poem „Am Turme“ (At the Tower) by Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848), (Romanticism, Biedermeier), is a mental selfrepresentation of the poet in a lyrical form and comparable with the poem from San Remo, 8.11.1902 by Lesja Ukrainka (1871-1913), (Neoromanticism, Neoclassicism), where in the same way nature is integrated into the subjective world of feelings of the poet, there are arising representations of dreamy pictures and visions, into which the world of feelings is changing.

The motivating element of life is for both poets in the lyric poetry of nature the force of nature, the ability of creating and feeling its pulsating in every situation of life, and the understanding of a philosophy of nature, which is not deductively describing, but a creating and mental imitation of nature, approximately in the sense of the philosopher Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854), whose philosophy of nature at the end of the 17. until the 18. and 19. Century has reached great importance. Philosophing about nature means for him creating nature, to liberate it from liveless mechanism and put in its own free development.

Schelling overcomes the dualism of mind and nature not by a logical rational thinking, but by art and poetry, by the artistic proceeding of intuition and fantasy, just as our both poets in their poems are setting an example in creating nature by their worlds of feelings, pictures and visions.

Keywords: Neoromantic, Neoclassicism, Romanticism, Biedermeier, nature, philosophy of nature, subjective world of feelings, dreamy pictures and visions, art and poetry, overcoming the dualism of mind and nature.

Die Vielseitigkeit im Werk von Lesja Ukrainka (1871 – 1913) zeigt sowohl im Bereich der Dichtung als auch in theoretischen Abhandlungen einerseits eine große Bandbreite sprachlichen Ausdrucksvermögens und andererseits eine Begabung zu logisch durchstrukturiertem Denken. Beide Bereiche erscheinen nicht durchgehend getrennt, sondern tragen mehrfach verwoben zur Charakteristik des Schaffens von Lesja Ukrainka bei.

Jurij Bojko-Blochyn formuliert folgendermaßen über ihre Sprache: „Einerseits drückt ihre Poesie die verborgensten Tiefen weiblicher Psyche aus, deren feine nuancenreiche Zeichnung

seelischer Erlebnisse an ein kompliziertes, fein detailliertes Spitzenmuster erinnert ... andererseits ist L. Kosak eine Dichterin stürmisch-impulsiver Aufwallung, eines unbeugsamen Willens und harten Appells und sie kann einen ganzen Sturm metallisch-spitzer Töne hervorrufen, die von der Exaltiertheit bis zu begeistert-strenger Logik und zu philosophisch-konzentriertem Denken führen.“

Ihre dichterische Vollendung erreichte sie um die Jahrhundertwende. Dabei betrachtete sie es als eine zentrale Aufgabe, ihren Stil durch schöpferische Neuerungen zu verbessern, was nach Jurij Bojko-Blochyn durch Vereinigung von neoromantischen und neoklassizistischen Elementen gelang. Sie erkannte, indem sie sich für die deutsche Moderne interessierte, dass aus dem deutschen Modernismus, wobei der Naturalismus abgelehnt wurde, die beiden Strömungen der Neoromantik und Neoklassik entstanden. Ihre Kompetenz diesbezüglich ist ihren Briefen über einen geplanten Vergleich der deutschen Moderne mit der französischen zu entnehmen.

Lesja Ukrainka stellte sich bei ihrer Suche nach Neuem gegen die europäische Dekadenz, zu welcher sie Baudelaire, Nietzsche, Verlaine und Rimbaud zählte. Sie wollte diese Positionen überwinden. Beeinflusst durch den belgischen Dramatiker und Symbolisten Maeterlink, welcher die Menschheit im Begriff sah, Materielles abzuschütteln und im Inneren der Seele zu suchen, in welcher, wie sie sagt, „ ... – um mit Novalis zu sprechen -, die Ewigkeit ist mit ihren Welten, die Vergangenheit und Zukunft.“

Doch war Lesja Ukrainka immer eine kämpferische Grundhaltung eigen. Deshalb lehnte sie die tragischen neoromantischen Züge ab, war gegen Passivität und Erleiden des je eigenen Schicksals, wodurch sich ihr eigenes neoromantisches Suchen stark von Maeterlink unterscheidet. Außerdem schätzte sie die durch die realistische Strömung erhaltene Lehre, welche nach ihren Worten folgendes besagt, nämlich „ ... die Fühlung mit dem praktischen Leben zu behalten. Sozialismus und Politik können wir nicht vergessen.“

Im Spätwerk von Lesja Ukrainka sind nach Boyko-Blochyn nicht einfache und problemlose Inhalte wichtig, sondern eher komplexere menschlichere Verhältnisse und damit verbunden „ ... ein philosophischer Ton ... intuitives Erfassen der Wirklichkeit und historiosophisches Interesse“ ... Die Komponenten einer Betonung des

Unbewussten und ein „verfeinerter Psychologismus“ zusammen mit logischem Denken und Scharfsinn führen das neoromantische Suchen von Lesja Ukrainka zu einer Synthese von Neoklassik und Neoromantik. Lesja Ukrainka übersetzte zahlreiche Schriften und Gedichte aus vielen Ländern und diente dadurch der Annäherung der Kulturen.

Besonders befasste sie sich mit Gedichten von Heinrich Heine(1797 – 1856), von denen sie 90 übersetzte. Sie war somit mit den Grundideen und Inhalten der deutschen Romantik vertraut, insbesondere mit dem Werk „Das Buch der Lieder“ (1827), in welchem sich Heine als Meister der romantischen Stimmungs- und Stilmittel zeigt. Die Natur ist durchdrungen von der subjektiven Gefühlswelt des Dichters, es entstehen Traumbilder, in welchen sich Gefühle in Bilder und Visionen umwandeln.

Heine verkehrte nach seiner Übersiedlung 1831 nach Paris mit deutschen Emigranten, vor allem mit Karl Marx. Mit zunehmendem Alter zählt Heine auch zur Gruppe der Jungdeutschen Dichter, welche nicht mehr nur Seelenleben und innere Probleme des Menschen behandeln, sondern revolutionäre Taten und Gedanken, und nach H.A. und E. Frenzel „mit reformatorischen und aufklärerischen Mitteln die Gesellschaftsordnung, das Leben, den Menschen zu bessern. Die Lebensangst, die Weltflucht, der Zug in die Einsamkeit des Biedermeier fehlte ihnen. Die von Lord Byron (1788 – 1824) herrührenden menschenverachtenden Züge sind hier mehr Überlegenheit über den spießhaften Mitbürger, der in der alten Ordnung, Moral und Kunstanschauung verharret und die größere Zukunft nicht sieht“. Zusammen mit der romantischen Ironie vereinigte sich der Weltschmerz von Lord Byron „zu einem weltverachtenden Zynismus“.

Ebenso wie Heinrich Heine war Lesja Ukrainka außer an ursprünglich romantischen Motiven orientiert, auch gesellschaftskritisch und kämpferisch eingestellt, woraus sich wohl ihre Vorliebe für Heine ableiten lässt. Für die Übersetzung von Werken von Anette von Droste-Hülshoff (1797 -1848), einer Zeitgenossin von Heine, im selben Jahr geboren, zeigte sie weniger Interesse. Diese Dichterin wurde auf Schloss Hülshoff bei Münster in Westfalen geboren und durchlitt eine kränkliche Jugend. Sie erhielt eine literarische und musikalische Bildung. Aus gesundheitlichen

Gründen lebte sie ab 1841 überwiegend bei Verwandten im Schloss Meersburg am Bodensee in ihrem berühmten Dichterturm, von wo aus sie einen weitreichenden und inspirierenden Blick über das schwäbische Meer hatte. Ihr Werk wird der Spätromantik und dem Biedermeier zugerechnet, es war die Zeit kurz vor der jungdeutschen Aufbegehrung..

In aristokratischer Abgeschlossenheit und einsam in ihrem westfälischen Wasserschloss aufgewachsen, in Naturnähe und enger Verbundenheit mit den Naturgewalten wurde sie schon früh geprägt einerseits durch das Gefühl der Geborgenheit in der Natur, andererseits durch das in der Natur durchscheinende Übersinnliche und Gespenstische, das zweite Gesicht. „Das wurde verstärkt durch ihre Anlage zu übergroßer Sensibilität und Phantasie und durch eine schwache Gesundheit. Angstzustände und Todesgedanken waren die Folge. Selbstdisziplin und christliche Zucht halfen der Droste, die Dämonen zu zähmen.“

Auch Lesja Ukrainka empfindet in der Natur Geborgenheit, diese wird von ihr „Mutter“ genannt im Gedicht „An die Natur“, ihr immer Schutz und Trost bietend. Die Natur als Licht, Hoffnung und Leitstern aufgefasst, bietet sie dem Menschen Schutz und Trost in jeder Lebenslage, als ethisches Prinzip bewirkt sie ein von guten Gedanken und Gefühlen erfülltes menschenwürdiges Dasein und erweckt durch ihren Strahl immer neues Leben.

Doch auch Lesja Ukrainka erfährt das andere Gesicht der Natur, welches im übertragenen Sinne Schrecken und blutige Schlacht bedeutet, dies jedoch dem Ausbruch aus der Versklavung und Unterdrückung des ukrainischen Volkes gewidmet, wie folgendes Gedicht zeigt:

Mit leuchtendem Glanze erbrausen und wallen
Die schäumenden Wellen in mond heller Nacht,
Gleich Schrecken erregenden, blitzenden Schwertern
Im wilden Getümmel der blutigen Schlacht.

Das Leuchten der Wellen, ihr dumpfes Gewoge –
Als wär's des Aufstands entschlossener Schritt,
als wären's die Schwerter erwachenden Volkes,
das seiner Versklavungen Fessel zerschnitt.

Ein jegliches Schwert ist ein himmlischer Strahl,
Er fällt und erhebt sich aufs neue mit Kraft,
Ein jeglicher Laut ist der Ewigkeit Hall,
der ständig vernichtet und wieder erschafft.

O Volk, du unendliches Menschenmeer,
aus welchem Metall sind die glänzenden Waffen?
Was werdet ihr, Menschen, wenn frei schon der Platz,
nach jener Zerstörung aufs neue erschaffen?..
(San Remo, 8.11.1902)

Wellen leuchten und schäumen, sie stehen für die unendliche Bewegung in allem natürlichen Leben, für die Urkraft der Natur, welche gottgleich alles durchdringt. Wellen sind Sinnbild für die Kraft der Menschen, sich aus Fesseln und Versklavung zu befreien. Der Befreiung geht die Vernichtung vorher so wie der Wellen Auf- und Abwogen. Das Schwert als himmlischer Strahl erfährt durch seinen Bezug auf göttliche Macht seine ethische und moralische Berechtigung. Der Hall der Ewigkeit in jedem Laut hebt das Geschehen von Vernichten und Erschaffen hinweg aus irdischem brutalem Kriegsgeschehen hinauf auf die Ebene unendlichen Werdens und Vergehens.

Doch scheint die Frage, aus welchem Metall denn die Waffen sind, zukunftsorientiert zu sein und weist auf die große Gefahr kriegerischer Waffen hin. Auch bleibt die Schlussfrage nach dem, was neu erschaffen werden soll nach der Zerstörung unbeantwortet, d. h. sie weist auf das dem Menschen eigene Verantwortungsbewusstsein hin, welches nicht in blindem Kriegsgeschehen untergehen sollte.

Anders als Lesja Ukrainka steht Anette von Droste-Hülshoff in ihrer Epoche rund ein halbes Jahrhundert früher aufgrund ihrer adeligen Herkunft und Erziehung auf der Seite der Konservativen. In ihrem Leben gab es keine Ausbruchsmöglichkeiten. Dieses Leben wurde geformt durch die Pflichten ihres Standes, der Heimat und dem christlichen Glauben sowie einer engen Naturverbundenheit. Ihr erster Lyrikband wurde 1838 veröffentlicht, 1839 gelangte sie in eine glückliche Schaffensphase, verursacht durch ihre Liebe zu dem 17 Jahre jüngeren Schriftsteller Levin Schücking, welcher ihre Werke edierte, sie später aber verließ.

Auch wenn sich Anette von Droste-Hülshoff äußerlich in ihre Standesvorschriften fügte, so lehnt sie sich innerlich doch auf gegen diese Frauenrolle, welche von ihr totale soziale und existentielle Beschränkung verlangt. Sie wünscht sich die den Männern eigene Freiheit und deren Kampfgeist, welches sie in folgendem Gedicht zum Ausdruck bringt:

Am Turme

Ich steh' auf hohem Balkone am Turm,
Umstrichen vom schreienden Stare,
Und lass' gleich einer Mänade den Sturm
Mir wühlen im flatternden Haare;
O wilder Geselle, o toller Fant,
Ich möchte dich kräftig umschlingen,
Und, Sehne an Sehne, zwei Schritte vom Rand
Auf Tod und Leben dann ringen!

Und drunten seh' ich am Strand,
so frisch wie spielende Doggen, die Wellen
Sich tummeln rings mit Geklaß und Gezisch
Und glänzende Flocken schnellen.
O, springen möcht' ich hinein alsbald,
Recht in die tobende Meute,
Und jagen durch den korallinen Wald
Das Walroß, die lustige Beute!

Und drüben seh' ich ein Wimpel wehn
So keck wie eine Standarte,
Seh' auf und nieder den Kiel sich drehn
Von meiner lustigen Warte;
O, sitzen möcht' ich im kämpfenden Schiff,
Das Steuerruder ergreifen
Und zischend über das brandende Riff
Wie eine Seemöwe streifen.

Wär' ich ein Jäger auf freier Flur,
Ein Stück nur von einem Soldaten,
Wär' ich ein Mann doch mindestens nur,

So würde der Himmel mir raten;
Nun muß ich sitzen so fein und klar,
Gleich einem artigen Kinde,
und darf nur heimlich lösen mein Haar
Und lassen es flattern im Winde!
(1844)

Die Wellen sind bei Annette von Droste-Hülshoff wie bei Lesja Ukrainka Sinnbild für Werden und Vergehen, in welchen sie aktiv und tatkräftig leben wollte, Gefahren besiegend durch Ergreifen des Steuerruders und die Gefahr des brandenden Riffes überwinden.

Das Gedicht nimmt seinen Ausgang bei der realen Situation, in welcher die Dichterin auf dem Balkon vor ihrem Turmzimmer am Bodensee steht und auf das Wasser und in die Weite schaut. Nach den Literaturwissenschaftlern A. und W. von Rinsum wird die Situation mit der aufgelösten Frisur und vom Sturm zerzausten Haar „ ... zum Sinnbild: das flatternde Haar gibt ihr ein Gefühl der grenzenlosen Freiheit, und sie fühlt sich wie eines der rasenden Weiber im Gefolge des Dionysos. Ihre ursprünglich ‚wilde Seele‘, von Konvention und Krankheit ständig im Zaum gehalten, wünscht sich eine männliche Lebensform mitten in den ungebändigten Naturkräften. Die Bilder von Walroß, Korallen und Riff zeigen, dass es sich nicht um die reale Welt am Bodensee handelt, sondern um Phantasievorstellungen ... ihre Äußerungen sind ein Selbstbefreiungstraum.“

Das Gedicht „Am Turme“ ist eine seelische Selbstdarstellung der Dichterin in lyrischer Form und in vergleichbarer Weise wie bei Lesja Ukrainka ist die Natur darin vernetzt mit der subjektiven Gefühlswelt der Lyrikerin, es entstehen Darstellungen von träumerischen Bildern und Visionen, in welche sich die Gefühlswelt verwandelt.

Beiden Poetinnen war nur ein kurzes Leben beschieden, gezeichnet von lange andauerndem Leiden durch Krankheit. Auch in Bezug auf die Liebe kam es bei beiden nicht zur Erfüllung. Motivierendes Lebenselement ist bei beiden in der Naturlyrik die Kraft der Natur, die Fähigkeit, deren Pulsieren in allen Lebenslagen zu erschaffen und erspüren, und das Verständnis einer Philosophie der Natur, welche nicht deduktiv beschreibend ist, sondern schöpferisches und geistiges Nachbilden der Natur, etwa im Sinne des Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854), dessen

Naturphilosophie Ende des 17. Jahrhunderts bis ins 18. und 19. Jahrhundert große Bedeutung erlangte. Er formuliert folgendermaßen: „Über die Natur philosophieren heißt die Natur schaffen“, „sie aus dem toten Mechanismus, worin sie befangen scheint, herauszuheben, sie mit Freiheit gleichsam beleben und in eigene freie Entwicklung versetzen.“

Schelling überwindet den Dualismus von Geist und Natur nicht im logisch rationalen Denken, sondern durch Kunst und Dichtung, im künstlerischen Vorgehen von Intuition und Phantasie, wie unsere beiden Poetinnen beispielhaft in ihren Gedichten die Natur erschaffen durch ihre Gefühlswelt, Bilder und Visionen

Primärliteratur

1. Annette von Droste-Hülshoff, Werke und Briefe, Erster Band, Meersburger Ausgabe, Leipzig, 1925.

2. Lesja Ukrainka, Hoffnung, Ausgewählte Gedichte, hrg. v. Prof. Arsen Ischtschuk, Kiew, 1971.

3. Friedrich Wilhelm Joseph Schellings sämtliche Werke, hrg. v. K. F. A. Schelling, I. Abteilung Bde. 1 – 10, II. Abteilung Bde. 1 – 4, Stuttgart 1856 -1964.

Sekundärliteratur

1. Jurij Bojko-Blochyn, Gegen den Strom, Heidelberg, 1959.

2. Jurij Bojko-Blochyn. Die Stilrecherchen Lesja Ukrainkas auf dem Hintergrund der Weltliteratur. In: Lesja Ukrainka und die europäische Literatur. Herausgegeben von Jurij

3. Bojko-Blochyn, Hans Rothe, Friedrich Scholz. Köln-Weimar-Wien. Nr. 8., S. 11- 32., 1994.

4. H.A. und E. Frenzel, Daten deutscher Dichtung, Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte. Bd. II, Vom Biedermeier bis zur Gegenwart, München, 1971.

5. Johannes Hoffmeister, Wörterbuch der philosophischen Begriffe, Hamburg, 1955.

6. A. und W. van Rinsum, Frührealismus 1815 – 1848, Deutsche Literaturgeschichte, Bd. 6, München, 1992.